

---

Michael Meyer-Blanck (Hrsg.)

---

# NACH DER REFORMATION

---

DEUTSCH-POLNISCHE BEITRÄGE  
IM EUROPÄISCHEN KONTEXT

---





Nach der Reformation



Michael Meyer-Blanck (Hrsg.)

# Nach der Reformation

Deutsch-polnische Beiträge  
im europäischen Kontext



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig  
Satz: 3w+p, Rimpar  
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-06153-2  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# Inhalt

<i>Michael Meyer-Blanck</i> <b>Nach der Reformation</b> .....	9
Zu diesem Band	

## I ERÖFFNUNG

<i>Michael Hoch</i> <b>Grußwort zur Eröffnung des Symposiums</b> .....	17
<i>Bogusław Milerski</i> <b>Zum 40-jährigen Jubiläum der Partnerschaft Bonn-Warschau</b> ...	21
<i>Clemens Albrecht</i> <b>Explanans oder Explanandum?</b> .....	23
Zur Säkularisierung der europäischen Deutungsmuster von Religion	

## II VORTRÄGE UND RESPONSES

<i>Martina Kumlehn</i> <b>Religion, Aufklärung und Bürgertum in der Gründungszeit der Universität Bonn</b> .....	39
<i>Andreas Pangritz</i> <b>Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft in der Gründungszeit der Universität Bonn</b> .....	55
(Response)	
<i>Jarosław Płuciennik</i> <b>Religion, Enlightenment, Pluralism in Present Europe</b> .....	65
<i>Tadeusz J. Zieliński</i> <b>Enlightenment, State and Religion</b> .....	75
Two Divergent 18th Century Perceptions of Liberty of Conscience in the Context of their Outcome (Response)	

<i>Jakub Slawik</i> <b>Die Fremden</b> .....	87
Alttestamentliche und aktuelle europäische Perspektiven	
<i>Monika Marose</i> <b>Die Fremden</b> .....	99
Alttestamentliche und aktuelle europäische Perspektiven (Response)	
<i>Marcin Hintz</i> <b>Glaube, Wahrheit und Verantwortung</b> .....	111
Eine ethische Perspektive für Europa	
<i>Tabea Knura</i> <b>Glaube, Wahrheit und Verantwortung</b> .....	121
Die Trias evangelischer Verständigung in individueller und europäischer Perspektive (Response)	
<i>Daniel Bauer</i> <b>Glaube, Wahrheit und Konsens im Anschluss an Jürgen Habermas</b> .....	131
<i>Jerzy Sojka</i> <b>Glaube, Wahrheit und Konsens im Anschluss an Jürgen Habermas</b> .....	149
Ein europäisches Modell? (Response)	
<i>Bert Roebben, Katharina Welling and Laura Wiemer</i> <b>Steps Towards a Pedagogy of Pilgrimage</b> .....	155
Introducing the Research Findings of SpiRiTEx I in Belgium	
<i>Laura Wolst</i> <b>Religionsunterricht in der Zukunft</b> .....	169
konfessionell – kooperativ – interreligiös? (Response)	
<i>Bogusław Milerski</i> <b>Erfahrbare Wirklichkeit</b> .....	181
Europa aus religionspädagogischer Perspektive	



*Andreas Obermann*

<b>Europa heute: nach der Reformation, nach der Säkularisierung</b>	195
Religionspädagogische Perspektiven und Herausforderungen (Response)	

### **III AUTORENVERZEICHNIS**

<b>Autorenverzeichnis</b> .....	209
---------------------------------	-----



# Nach der Reformation

## Zu diesem Band

*Michael Meyer-Blanck*

Der vorliegende Band enthält die Beiträge, die aus Anlass des Symposiums zum 40jährigen Jubiläum der Partnerschaft zwischen der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn und der Christlichen Akademie Warschau vom 10. bis 12. September 2018 in Bonn entstanden. Allen Teilnehmer\*innen, die ihre Vorträge gehalten und für diesen Band druckfertig geliefert haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ein besonderes Dankeschön gilt meinem Bonner Lehrstuhlteam, das die Texte redaktionell bearbeitet und für die Publikation eingerichtet hat: Daniel Bauer, Iris Hanita, Phil Tillmann, Jens Waltemate und Rabea Weber haben sich um die vorliegende Textgestalt verdient gemacht. Gedankt sei darüber hinaus der Evangelischen Kirche im Rheinland, die einen notwendigen Druckkostenzuschuss beisteuerte, so dass der Preis des Buches im Rahmen gehalten werden konnte.

Mit dem Symposium im September 2018 und mit diesem Band blicken wir auf vier Jahrzehnte sich intensivierender Begegnung und Kooperation zurück. Vielfache, z. T. jährliche Forschungsaufenthalte, Lehraustausch, Vortragseinladungen und Kooperationen bei Forschungsprojekten gehörten und gehören zu einer lebendigen Partnerschaft, die von vielen Personen und Personengruppen aus mehreren theologischen Teildisziplinen getragen wird.<sup>1</sup>

Der Partnerschaftsvertrag zwischen der Universität Bonn, der Universität Warschau sowie der Christlich-Theologischen Akademie Warschau stammt aus dem Jahr 1978. Damals herrschten in Europa noch gänzlich andere politische Verhältnisse. Die Partnerschaft begann gut ein Jahrzehnt vor der politischen Umwälzung von 1989 und gut ein Jahrzehnt nach der Ostdenkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland von 1965, die eine Zäsur in der Meinungsentwicklung in der alten Bundesrepublik darstellte.

---

<sup>1</sup> Dazu vgl. auch den Band: MICHAEL MEYER-BLANCK (Hrsg.), *Reden von Gott in der Mitte Europas. Evangelische Theologie im Kontext Bonn – Prag – Warschau*, Rheinbach 2004.

Mit dieser kirchlichen Verlautbarung,<sup>2</sup> die damals durchaus kontroversen Widerhall fand, wurde der späteren veränderten Ostpolitik Willy Brandts der Boden bereitet. In der Denkschrift von 1965 wurde formuliert, es gehöre »zum politischen Dienst der Christenheit, die sittlichen und menschlichen Bedingungen für eine den Menschen und der Erhaltung des Friedens dienende Politik zu vertreten.« Dabei dürfe das kirchliche Wort zur Politik »nicht davor zurückschrecken, Quellen politischer Fehlentscheidungen oder Unterlassungen beim Namen zu nennen und die Gewissen konkret anzureden. Die Diskussion über das ›Recht auf Heimat‹ und über Fragen der deutschen Ostpolitik leidet unter einem unnüchternen Pathos und ist in ihrem sachlichen Gehalt unzulänglich.« (41)

Die EKD-Denkschrift von 1965 war der Markstein zu einer nüchterneren Betrachtung der Verletzungen auf beiden Seiten und eröffnete die Möglichkeit zur Aussöhnung besonders zwischen Polen und Deutschen.<sup>3</sup> Im Vorwort schrieb Kurt Scharf (1902–1990), von 1961–1967 Ratsvorsitzender der EKD, die Evangelische Kirche beobachte »mit wachsender Sorge, dass die Wunden, die der Zweite Weltkrieg im Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn geschlagen hat, bis heute, 20 Jahre nach seinem Ende, noch kaum angefangen haben zu verheilen.« (5)

Nach der »Ostdenkschrift« von 1965 veränderte sich das politische Klima in Westdeutschland und mit der Kanzlerschaft Willy Brandts (1913–1992) in den Jahren 1969–1974 wurden die »Ostverträge« mit der Sowjetunion, mit Polen, mit der ČSSR und der DDR geschlossen. 1970 war der Warschauer Vertrag unterzeichnungsreif und wurde am 17. Mai 1972 vom Deutschen Bundestag ratifiziert. Die 1970er Jahre waren die Zeit der Aussöhnung, des Aufbruchs und neuer Kooperationen.

In die zwischen den Universitäten Bonn und Warschau 1978 geschlossene Partnerschaft trat auch die Christlich-Theologische Akademie in Warschau ein. Die 1954 gegründete Akademie betreibt u. a. evangelisch-lutherische, altkatholische und orthodoxe Forschungen und entsprechende Studiengänge. Der Partnerschaftsvertrag von 1978 war der Beginn einer fruchtbaren Kooperation und von vielen wissenschaftlichen und persönlichen Freundschaften. An dieser Stelle sind besonders die Namen von Professor Gerhard Sauter (Bonn) und von Pro-

---

<sup>2</sup> EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND (EKD), Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn. Eine evangelische Denkschrift. Mit einem Vorwort von Präses D. Kurt Scharf, Hannover (Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche in Deutschland) 1965, [https://www.ekd.de/lage\\_der\\_vertriebenen\\_6.htm](https://www.ekd.de/lage_der_vertriebenen_6.htm) (Zugriff: 12.06.2019).

<sup>3</sup> Die Denkschrift war von der »Kammer der EKD für öffentliche Verantwortung« unter dem Vorsitz des Tübinger Juristen Ludwig Raiser (1904–1980) erarbeitet worden. Raiser war im Rahmen des »Tübinger Memorandums« schon 1962 für die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch Deutschland eingetreten.

fessor Karol Karski (Warschau) zu nennen, die die Partnerschaft begründet und lange Jahre geprägt haben.

Das Jubiläumssymposium fand »nach der Reformation« statt. Damit klingt zunächst der chronologische Zusammenhang an: Die 40 Jahre Partnerschaft wurden nach dem Jubiläumsjahr 2017 gefeiert. Zugleich ist das Jahr 2018 das Jubiläumsjahr der Universität Bonn, die im Jahr 1818 unter dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. gegründet wurde.<sup>4</sup> Sie steht damit als moderne Universität im Kontext und im Gefolge der Gründung der berühmten Humboldt'schen Berliner Universität 1810. Eine wesentliche Aufgabe der Universität nach dem Aufklärungsjahrhundert bestand darin, die Wissenschaft von der Religion und die moderne empirische Wissenschaft voneinander zu unterscheiden und aufeinander zu beziehen. Nur so konnte die Rolle von Religion und Kirche in Wissenschaft und Gesellschaft zur Sprache gebracht werden.

Unstrittig war es für Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1818, dass an der neuen Universität in den katholischen Rheinlanden *zwei* theologische Fakultäten gegründet werden mussten, um die gesamte damalige Wirklichkeit gelebter Religion wissenschaftlich zu durchdringen und mit dem aktuellen Denken zu verbinden. Das war nicht nur zum Zwecke der Ausbildung des Klerus von Bedeutung. Vielmehr ist Religion nach der Einsicht des Königs kein Sonderbereich, keine Nische der Gesellschaft. Religion ist auch keine Privatsache, sondern eine Dimension, die Wissenschaft und Politik, Kultur und Literatur betrifft. Der moderne Staat ist darum gut beraten, wenn er diesen Zusammenhang nicht dem Zufall überlässt, sondern der Wissenschaft. Aller religiöse Glaube muss durch das Feuer der Kritik; und *umgekehrt* müssen alle Systeme des Denkens auf ihre implizite Ideologiefälligkeit hin untersucht werden. Es gibt keine gläubige Wissenschaft, sondern nur eine Wissenschaft, die dem strengen Ethos der Tatsachenbeobachtung und des besseren Arguments verpflichtet ist. Wohl aber gibt es gläubige Wissenschaftler – in allen Fakultäten. Darum ist die Unterscheidung zwischen religiöser Überzeugung und wissenschaftlicher Weltbeobachtung nötig. Darin besteht eine der Aufgaben der Theologie. Sie dient nicht nur der Kirche und der Religion, sondern sie dient zugleich der selbstkritischen Grundsatzreflexion allen wissenschaftlichen Denkens.

Theologie ist damit diejenige Wissenschaft, die am besten um ihre eigene Ideologiefälligkeit weiß und die dieses Wissen zum Prinzip ihres eigenen Forschens macht. Theologie kann niemals dem positivistischen Irrtum unterliegen, sie sei wertfrei. Theologie ist *kirchenbezogen*, aber nicht *kirchlich* – und damit ist sie immer kritisch, selbstkritisch und ideologiekritisch. Nicht zuletzt dieses kritische wissenschaftliche Selbstverständnis ist es, das die Theologie in die Gemeinschaft der *universitas litterarum* einzubringen hat. Theologie kann

---

<sup>4</sup> FESTSCHRIFT ZUR 200-JAHREFEIER DER UNIVERSITÄT BONN. Die Geschichte der Universität Bonn seit 1818 in 4 Bänden, Bonn 2018.

niemals bloß affirmativ sein, weder im kirchlichen, noch im wissenschaftlichen oder im politischen Sinne.<sup>5</sup>

»*Nach der Reformation*« – das ist also nicht primär chronologisch, sondern sachlich zu verstehen: Evangelische Theologie bildet sich ihre religiösen und ihre zeitdiagnostischen Urteile gemäß den Einsichten, *entsprechend der Reformation*. Die entscheidende Leistung der Reformation war es, diejenigen grundlegenden Unterscheidungen zu entwickeln, die für die Ausbildung der großen bürgerlichen Freiheiten seit dem Jahr 1800 maßgeblich waren: Die Systeme von Politik, Wirtschaft und Religion sind sorgfältig zu differenzieren – und zu eben diesem Zweck genau aufeinander zu beziehen. Die Gewährung von Menschenrechten und Bürgerrechten hat nichts zu tun mit der religiösen Überzeugung.

Es gibt keine glaubende Wissenschaft. Aber darum gibt es auch keinen »methodischen Atheismus« in der Wissenschaft, weil es sich bei diesem um ein Bekenntnis, eben um ein *negatives* Bekenntnis handeln würde. Die Wissenschaft ist weder fromm noch atheistisch, sondern sie ist *religiös anästhetisch* – ihr fehlt die religiöse Wahrnehmung. Das ist dann bei der Theologie anders, weil diese mit wissenschaftlicher Akribie *in der Spannung* mit dem glaubenden Interesse zu arbeiten sucht. Theologie verbindet die Rede über Religion mit der religiösen Rede und entwickelt gerade so ihren kritischen Habitus. Darum ist sie eine *Wissenschaft auf der Grenze*; sie ist eine Wissenschaft, die zugleich innerhalb des Wissenschaftssystems das Grenzbewusstsein lebendig zu halten hat und damit der Wissenschaft insgesamt dient.

Das also bedeutet das »*nach der Reformation*« im Titel dieses Bandes. Man wird urteilen können, dass dieses implizite Wissen sich erst mit der humanistischen Reformuniversität im 19. Jahrhundert, also seit der Berliner Universitätsgründung Wilhelm von Humboldts und Friedrich Schleiermachers im Jahre 1810, auszuprägen begann.

Die historische Redlichkeit gebietet es jedoch, auch an die eindeutig vor-moderne Signatur der Zeit Luthers und Calvins zu denken: Im Reformationsjahrhundert selbst war man längst noch *nicht* dialogisch und selbstkritisch gestimmt. Damals herrschte noch die Gewissheit, dass eine einheitliche Religion und Konfession gesellschaftlich unverzichtbar sei und dass das Fremde ausgegrenzt werden müsse (so der Göttinger Reformationshistoriker Thomas Kaufmann).<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Dass von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn im Zusammenhang der Entstehung der »Theologischen Erklärung von Barmen« vor exakt 85 Jahren (am 31. Mai 1934) durch Karl Barth (1886–1968) ein maßgeblicher Impuls ausging, sei an dieser Stelle der Erinnerung halber wenigstens notiert.

<sup>6</sup> THOMAS KAUFMANN, *Erlöste und Verdammte. Eine Geschichte der Reformation*, München<sup>3</sup> 2017 [2016], 346: Trotz aller gegenwärtigen Plausibilität von bi- bzw. multikonfes-

»Nach der Reformation« bedeutet also auch: Es gilt, mit den Maximen der Reformation über die Reformation hinauszugehen. Und im Rückblick auf das Bonner Universitätsjubiläum 2018 gilt es entsprechend, mit den Gründungsprinzipien Neues anzufangen. Dasselbe lässt sich auch für unsere theologische Partnerschaft zwischen Bonn und Warschau feststellen. Vierzig Jahre sind erst eine Etappe. Wir hoffen, dass wir bei den heutigen Erkenntnissen nicht stehenbleiben.

Von Anfang an stand die Partnerschaft nicht nur im Kontext der deutsch-polnischen Aussöhnung, sondern sie war auch erfüllt von der Hoffnung auf ein freies und einiges Europa. Diesem Zusammenhang und Fragehorizont ging auch das in diesem Band dokumentierte Symposium nach: Welche Rolle können Religion und christliche Theologie im zusammenwachsenden Europa einnehmen?

Zur Bearbeitung dieser Fragen richtet sich der Fokus zunächst auf die soziokulturellen Bedingungen »nach der Säkularisierung« (*Clemens Albrecht*), bevor die Gründungszeit der Universität Bonn nach der Aufklärung und angesichts des aufstrebenden Bürgertums thematisiert wird (*Martina Kumlehn und Andreas Pangritz*). Die aktuelle Bedeutung der Aufklärungstradition angesichts des europäischen Pluralismus wird von *Jarostaw Płuciennik und Tadeusz Zielinski* beschrieben, bevor *Jakub Slawik und Monika Marose* die Kategorie des Fremden im Alten Testament und in den gegenwärtigen europäischen Herausforderungen in den Blick nehmen. Um die ethischen Perspektiven geht es in den Vorträgen von *Marcin Hintz und Tabea Knura*, um die religionssoziologische und philosophische Sichtweise im Anschluss an Jürgen Habermas bei *Daniel Bauer und Jerzy Sojka*. Die evangelisch-katholische Perspektive zur Theologie in Europa wird von *Hubertus Roebben und Laura Wolst* eingebracht, bevor *Bogusław Milerski und Andreas Obermann* exemplarisch die aktuellen Aufgaben im Fach Religionspädagogik skizzieren: nach der Reformation, nach der Säkularisierung, nach 40 Jahren Partnerschaft zwischen der Universität Bonn und der Christlich-Theologischen Akademie Warschau.

Ich wünsche dem vorliegenden Band eine geneigte Aufnahme in Polen und in Deutschland und der Partnerschaft zwischen Bonn und Warschau in der Mitte Europas zukünftig eine fruchtbare Weiterentwicklung durch viel persönliches Engagement und gute neue Impulse.

---

sionellen Gesellschaften »blieb doch die Monokonfessionalität die religionskulturelle Grundsignatur Lateineuropas bis in die Neuzeit hinein.«





# I ERÖFFNUNG



# Grußwort zur Eröffnung des Symposiums

*Michael Hoch*

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Angelica Maria Kappel,  
Magnifizenz, sehr geehrter Herr Kollege Rektor Bogusław Milerski,  
Spektabilität, lieber Herr Dekan Rütterswörden,  
sehr geehrter Herr Kollege Meyer-Blanck,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

## **Witamy na Uniwersytecie w Bonn! Herzlich willkommen an der Universität Bonn!**

Ich freue mich sehr, Sie heute hier im Festsaal unseres Universitäts-Hauptgebäudes, im ehemaligen Schloss des Kurfürsten von Köln, zu diesem Symposium begrüßen zu dürfen.

Dieses Symposium, aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums der Partnerschaft der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn und der Christlich-Theologischen Akademie Warschau, ist ein großartiges Zeichen – aus drei Gründen.

### **Erstens:**

Die Evangelisch-Theologische Fakultät ist zwar unsere kleinste, aber eine der ältesten Fakultäten unserer Alma Mater – sie ist eine unserer fünf Gründungsfakultäten.

Die große Geschichte dieser Fakultät verbindet sich mit großen Namen, mit herausragenden Persönlichkeiten der Theologie, mit herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sie über die Jahrzehnte prägten – u. a. mit dem »Kirchenvater des 20. Jahrhunderts« Karl Barth, der hier forschte und

lehrte, und ohne jeden Zweifel einiges zum Thema dieses Symposiums zu sagen hätte.

In der Gründungsurkunde unserer Universität von 1818 heißt es – nach dem Willen des Stifters Friedrich-Wilhelm III. – zu der Organisation unserer Alma Mater:

»Die Universität besteht aus fünf Facultäten, nämlich einer evangelisch- und einer katholisch-theologischen, einer juristischen, einer medicinischen und einer allgemein-wissenschaftlichen oder philosophischen Facultät. Die beiden theologischen Facultäten sollen an Rang einander gleich sein [...].«

Die Einrichtung zweier paritätischer, d. h. gleichrangiger, theologischer Fakultäten ist universitätsgeschichtlich außergewöhnlich.

Die Konfession von Universitäten orientierte sich in der Regel eigentlich ganz selbstverständlich an jener des Landesherrn – im nunmehr Preußischen Rheinland also an der des protestantischen Königs.

Die gleichrangige Ausstattung und Privilegierung der beiden theologischen Fakultäten war folglich ein Zugeständnis des Landesherrn, ein Zugeständnis an die katholisch geprägte Rheinprovinz.

Mit dieser Parität drückt sich eines der Ideale unserer Universität aus, das bis heute nichts an seiner Aktualität verloren hat; ein Ideal, das zweifelsfrei in der Geschichte nicht immer verwirklicht wurde, für uns aber heute – vielleicht mehr denn je – Anspruch ist und sich mit Chiffren wie Toleranz und Gleichberechtigung verbindet.

### **Ein zweiter Punkt:**

Dieses wissenschaftliche Symposium steht für die enge Partnerschaft zwischen der Christlich-Theologischen Akademie Warschau und der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn. Diese Partnerschaft geht aber über die reine Wissenschaft hinaus. Es steht für Austausch statt Rückzug, für das Gemeinsame, das Trennendes überwindet, für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die nationale Abschottung ablehnt.

Wir müssen heute mehr denn je miteinander, nicht übereinander reden, ins Gespräch und in den Austausch kommen.

Dies ist für unsere Universität – und gewiss auch für Ihre Akademie – ein weiteres, sehr wichtiges Ideal.

Im Herzen Europas beheimatet, im Rheinland mit der Welt verbunden, stellen wir uns seit 200 Jahren den Herausforderungen der Menschheit.

Die sehr guten, partnerschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu Polen sind für uns dabei von außerordentlicher Wichtigkeit.

Seit vielen Jahrzehnten ist unsere Alma Mater in vielfältiger Weise engstens mit unserem Nachbarland im Osten verbunden – über Partneruniversitäten und Forschungs Kooperationen.

Die Partnerschaft der Christlich-Theologischen Akademie Warschau und der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn ist hierfür ein ganz besonderes Beispiel.

### **Damit komme ich zu meinem dritten und letzten Punkt:**

Das Thema, mit dem sich dieses Symposium beschäftigt, ist die Rolle der Religion und Theologie in Europa nach der Reformation.

Und wenn ich das Programm des Symposiums betrachte, beleuchtet es eindrucksvoll in Vorträgen und Diskussionen die verschiedenen Facetten dieses Themenkomplexes.

Die Auseinandersetzung damit ist wichtig – auch und gerade aus unterschiedlichen Blickwinkeln – aus theologischer wie aus soziologischer Sicht, aus polnischer wie aus deutscher Perspektive.

Lassen Sie mich an dieser Stelle einen Wunsch, ja eher einen Appell an Sie richten.

Ich fordere die Theologien heute – in sicher für sie manchmal schwierigen Zeiten auf –: Mischen Sie sich ein, leisten Sie ihren fundamentalen, wertvollen Beitrag in aktuellen Debatten. Es braucht die Stimme, die Mahnungen, aber auch den Optimismus der Theologien in diesen Diskussionen – sie sind von unschätzbarem Wert für uns und die Gesellschaft.

Ich freue mich sehr darauf. Für dieses Symposium wünsche ich Ihnen nun alles Gute. Und ich wünsche Ihnen dabei auch Freude.

Ganz im Sinne des eingangs bereits erwähnten Karl Barth – den ich zitieren darf:

*»Freude kann man nur haben, indem man Freude macht.«*

Herzlichen Dank – Dziękuję.

